

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1984)
Heft: 24

Rubrik: Gute Botschaft für eine Minderheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. August 1984: Nationalfeiertag für alle Schweizer

Gute Botschaft für eine Minderheit

Bei seinem Besuch in der Schweiz erklärte Papst Johannes Paul II. in seiner Predigt auf der Luzerner Allmend, dass sein Besuch auch jenen Brüdern und Schwestern gelte, die in diesem Land keinen festen Wohnsitz besitzen und als letzte Alpengnomaden herumziehen. «Möge Christus, der während seiner irdischen Pilgerschaft oft selbst keine bleibende Stätte hatte, stets Euer Weggefährte sein.» Mit diesen Worten schenkte der Papst dem «Fahrenden Volk» der Schweiz seinen Segen.

Anlass zu diesen schönen Sätzen, die die Schweizerische Depesch-Agentur verbreitete, waren Briefe der einheimischen Fahrenden, von denen es besonders in der Innerschweiz viele gibt, an den Papst. Sie erwähnten darin die Tatsache, dass sie noch immer viel Verachtung am Rande der Zivilisation der Sesshaften zu ertragen hätten, aber trotz allen Nöten und Verfolgungen einige der Werte bewahrten, die im Umkreis der modernen Städte teilweise fast ganz verloren gingen: «Das fahrende Volk kenne fast keine Scheidungen, keine Selbstmorde, keine harten Drogen» («Die Ostschweiz», vom 16. Juni 1984).

Dieses schöne Ereignis von Luzern, das vielen Menschen aus einer winzigen Minderheit der Schweiz viel neuen Mut gab, wurde – zumindest was das Echo in der Öffentlichkeit angeht – noch von einem andern übertroffen. Das Amt für Information des Kantons Bern verbreitete im Juli eine Nachricht, nach der der bernische Regierungsrat eine Reihe von Massnahmen für die einheimischen Fahrenden vorschlägt: «So sollen beispielsweise die beiden Standplätze in Bern und Biel in Absprache mit den Betroffenen an geeignete Standorte verlegt, die medizinische Betreuung verbessert und die Ausübung des Wandergewerbes erleichtert



chenden Volksempörung beendet wurden, zu bremsen.

1975 anerkannte der bernische Regierungsrat in einer Ansprache des Erziehungsdirektors *Simon Kohler* die Bedeutung der einheimischen «Zigeuner», wie man unsere Fahrenden häufig nennt, für die Kultur des Gesamtvolkes: Noch im 19. Jahrhundert brachten sie Unterhaltung und ihr nützliches Gewerbe bis in die hintersten Bergtäler. Es gibt noch heute kaum einen alten Menschen vom Lande, der, von seinen Vorfahren her, nicht ein paar «Müschterli» über die Korber und Kesselflicker kennt.

1977 setzte ebenfalls der Berner Regierungsrat, als grosses Novum für die Schweiz, eine Kommission unter Prof. Dr. *Aldo Zaugg* (Bern) ein, um die Lage des Fahrenden Volkes zu untersuchen. Diese befragte etliche der fahrenden Handwerker und auch verschiedene Vertreter der Gemeinde- und Polizeibehörden: Die Vorschläge, die man dann 1980 der Regierung unterbreitete, sind die Grundlage der heutigen Ansätze zu ihrer Verwirklichung.

Dokumentation über «fahrende» Mitbürger

Durch die bernischen Vorstösse wurden auch die eidgenössischen Behörden angeregt. Bun-

desrat *Kurt Furgler* berief dann 1981 eine schweizerische Expertenkommission ein, die endlich im letzten Jahr ihre Arbeiten abschloss. Ihr Bericht, den man bei der Eidgenössischen Polizeidirektion beziehen kann, räumt gründlich mit allerlei noch immer verbreitetem Aberglauben auf. Die einheimischen «Zigeuner» oder «Jenischen» sind nicht etwa «fremde Fötzel», sondern wurden in ihrer Mehrheit um 1850 eingebürgert. Mögen viele von ihnen, wie ihre mündlichen Berichte und auch einige Urkunden bezeugen, mit Vertretern der grossen Nomadenkulturen von Mittel- und Osteuropa verwandt sein, so wohnten ihre Ahnen zum grossen Teil doch schon Jahrhunderte vor dieser Einbürgerung im Gebiet der Eidgenossenschaft oder in unmittelbar angrenzenden Landstrichen.

Trotz des unmenschlichen Druckes, dem sie noch 1926 bis 1973 ausgesetzt waren, bewiesen sie stets eine geradezu erstaunliche Liebe zu ihrem Lande. Der eidgenössische Bericht über die Lage des Fahrenden Volkes bezeugt – insbesondere für die kritische Zeit der beiden Weltkriege – die rührende Liebe der herumziehenden Familien zur Schweiz und sogar eine begeisterte Zustimmung zur Landesverteidigung durch ihre Männer!

werden.» Zur Durchführung der dringendsten Massnahmen in dieser Richtung sollen im Budget 1985 200 000 Franken eingesetzt werden. Dr. *Max Keller*, bisher 1. Sekretär der Erziehungsdirektion, wird als Beauftragter des Regierungsrates bis Ende Oktober dieses Jahres in

einem Bericht die schon im Augenblick erforderlichen Massnahmen vorschlagen.

Vorbild Bern

Bern hat damit, was die fahrende Minderheit angeht, bisher eine erstaunlich duldsame Gesinnung bewiesen. Wie man weiss, hat das Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» (Zürich) von 1926 bis 1973 in jenen Kantonen der Schweiz durchzusetzen versucht, dass man die «fahrende» Lebensweise der Korber, Kesselflicker und Spengler (so nennt das Volk noch meistens die einheimischen Nomaden!) als «asozial» einstufte und, dies zur zwangsweisen Umerziehung, den «noch herumziehenden» Eltern ihre Kinder wegnehme...

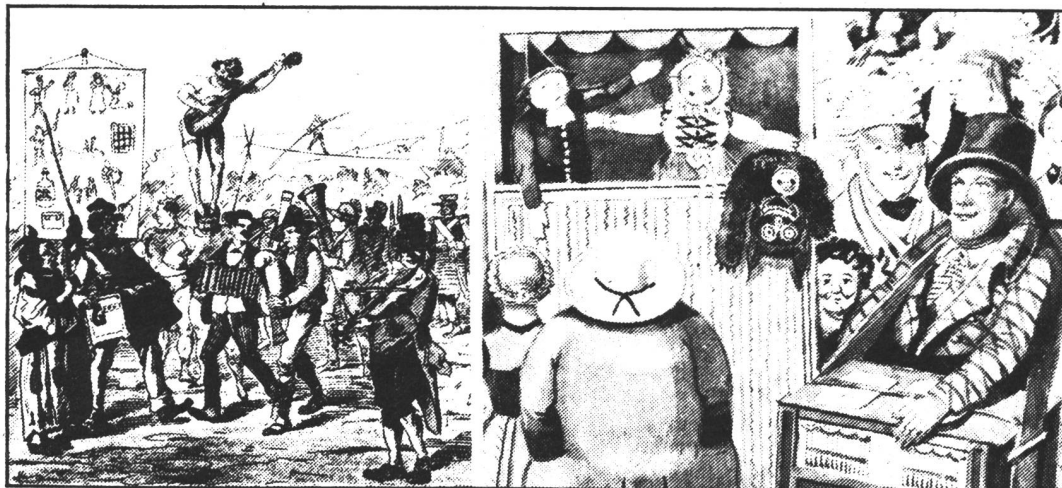
Zumindest seit den ausgehenden sechziger Jahren haben aber die Berner Behörden alles getan, diese Massnahmen, die dann 1973 nach sensationellen Enthüllungen in der Zeitschrift «Beobachter» und der entspre-



Der Musiker José Reyes erzählt von der alten Kulturrolle der Nomaden in der Provence und im Burgund.

Berns Versuch, ausgerechnet im Juli und damit auf den Nationalfeiertag am 1. August hin versuchsweise der fahrenden Minderheit entgegenzukommen, erzeugte in allen Kantonen Bewunderung. In einem Beitrag «Zigeuner als aktuelles Ereignis» schrieb z.B. die Zeitung «Südschweiz» (Lugano): «Im Tessin ist nach Auskunft des Departements für Sozialwesen ein Nomadenrapport in der Vernehmlassung der Verwaltung.

Unseres Wissens gibt es bei uns noch kein extra für die Fahrenden reserviertes Grundstück.» Was das Ausland angeht, so erwähnt gerade dieser Artikel erschütternde Berichte, nach denen man in totalitären Oststaaten wieder einmal die Lösung der Nomadenfrage mit der



Die einheimischen «Spilleute» der Märkte auf alten Schweizer Bildern gelten als die Vorfahren des heutigen «Fahrenden Volkes», der Jenischen.

zwangsweisen Sterilisation der fahrenden Frauen versuche.

Was sagte man einst: «Numenid gsprängt, aber geng e chli

hüh! Lieber ohni z'pressiere life-re, als geng lafere.»

Sergius Golowin

Südschweiz 7.7.1984

Bessere Aufenthaltsbedingungen für Fahrende

Die Aufenthaltsbedingungen des fahrenden Volkes im Kanton Bern sollen verbessert werden. Für die dringlichsten Massnahmen sind im Budget 1985 rund 200 000 Franken vorgesehen, wie das Amt für Information des Kantons Bern (AID) am Donnerstag mitteilte. Die Vorschläge einer vom Berner Regierungsrat eingesetzten Arbeitsgruppe sehen eine Verlegung der beiden bestehenden Standplätze in Bern und Biel an geeignetere Orte, die Schaffung von sieben weiteren Plätzen sowie zusätzliche Massnahmen vor. Langfristig ist die Errichtung eines Kulturzentrums und eines Museums vorgesehen.

Im Tessin ist nach Auskunft des Departementes für Sozialwesen ein Nomadenrapport in der Vernehmlassung der Verwaltung. Unseres Wissens gibt es bei uns noch kein extra für die Fahrenden reserviertes Grundstück. Vor ein paar Jahren noch wurde ein privater Grundstückbesitzer vom Polizeidepartement gebüsst, weil er einer Gruppe von Fahrenden ein Grundstück zur Verfügung gestellt hatte. In Anwendung des Campinggesetzes wurde ihm eine Busse aufgebürdet, gegen die ein Rekurs läuft. Unseres Wissens liegt der Nomadenrapport beim kantonalen Polizeidepartement. Eine speditive Lösung wenigstens dieses einen Problems würde dem Argument wohl einigen Zündstoff nehmen.

Südschweiz 7.7.1984

Rad-Genossenschaft der Landstrasse erfreut

(jh) Mosogno, 5.7.84. Mit grosser Genugtuung hat die Rad-Genossenschaft der Landstrasse vernommen, dass die sieben Empfehlungen der Berner Arbeitsgruppe für die Probleme der Fahrenden Völker vom Berner Regierungsrat angenommen worden sind und dafür ein Kredit von Fr. 200'000 bereitgestellt worden sei.

In diesem Zusammenhang dankt die Interessengemeinschaft des Fahrenden Volkes die Arbeit des Volkskundlers und ehemaligen Berner Grossrates Sergius Golowin, auf dessen Initiative die Berner Arbeitsgruppe gebildet worden war.

Die Rad-Genossenschaft der Landstrasse weist darauf hin, dass auf eidgenössischer Ebene seit einem Jahr eine parallele Arbeit vor-

liegt, die beim federführenden Bundesamt für Polizeiwesen gegen Fr. 6.40 bezogen werden kann. Die darin enthaltenen Empfehlungen wurden im Konsensus von der paritätisch zusammengesetzten eidgenössischen Studienkommission verabschiedet. Da die nun vom Kanton Bern beschlossenen Massnahmen zugunsten der Fahrenden sich zum grossen Teil mit denen von der eidgenössischen Expertenkommission empfohlen überschneiden, hofft die schweizerische Rad-Genossenschaft darauf, die Bitten um Erleichterung des Loses von Tausenden von Schweizern würden auch beim Bundesrat ein positives Echo auslösen, nachdem diese auch von Papst Johannes Paul II. anlässlich der Eucharistiefeier auf der Luzerner Allmend unterstützt worden sind.



...Gemälde von Ronny Geisser (1969).